

Der Abend bietet die Möglichkeit, gemeinsam nach Antworten auf Fragen zur Vergangenheit zu suchen und im dreißigsten Jahr der Friedlichen Revolution die Erinnerung an die Todesopfer des Grenzregimes wachzuhalten. Bürgermeister Kloth und Museumsleiter Lehmann kennen den Alltag beiderseits der Grenze aus eigenem Erleben. Klaus Lehmann hat bereits mehrere Ausstellungen zum Thema „Flucht über die Elbe“ erstellt.

Seehausen lag bis 1989 in unmittelbarer Nähe zur innerdeutschen Grenze. In der Umgebung der Stadt versuchten viele Menschen die DDR schwimmend durch die Elbe oder über die Sperranlagen auf dem Lande zu verlassen. Die meisten Fluchtversuche scheiterten, einige endeten tödlich. In der Elbe bei Seehausen ertranken Hans-Peter-Mielau und Klaus Kühne 1962 im Alter von 19 und 23 Jahren, Bärbel Richter 1967 im Alter von 27 Jahren, Karl-Heinz Bösel 1968 im Alter von 29 Jahren, Rudi Pokradt 1971 im Alter von 43 Jahren und Achim Bergmann 1972 im Alter von 31 Jahren.

Insgesamt wurden 68 Frauen und Männer an der 342 Kilometer langen Grenze des heutigen Landes Sachsen-Anhalt zu Niedersachsen getötet. Zusätzlich kamen in diesem Gebiet sieben Männer in Ausübung ihres Grenzdienstes ums Leben. 31 Bürger aus Städten des heutigen Landes Sachsen-Anhalt wurden an der Berliner Mauer und am „Eisernen Vorhang“ in anderen europäischen Staaten getötet.

Die Ausstellung der Landesbeauftragten wird noch bis zum 5. Juni 2019 im Rathaus der Hansestadt Seehausen (Altmark), Große Brüderstraße 1, gezeigt. Die Ausstellung kann zu folgenden Zeiten besucht werden: Di. 8 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr; Do. 8 bis 12 Uhr und 13 bis 15.30 Uhr; Fr. 8 bis 12 Uhr.

Die Ausstellung im Rathaus und die Veranstaltung am 20. Mai um 18 Uhr in der Salzkirche Seehausen (Altmark) sollen an die Geschehnisse an den Grenzen der DDR und den anderen sozialistischen Ländern erinnern und Gespräche über die Erinnerungen der Zeitzeugen mit der nachgeborenen Generation fördern.

Hintergrund:

Im Jahre 1964 gelang bei 69 registrierten Fluchtversuchen im Kreis Seehausen 34 Personen die Flucht in den Westen. 22 von ihnen stammten auch aus diesem Kreis und nutzten offensichtlich ihre Ortskenntnisse. Um gegen solche Entwicklungen vorzugehen und günstige Fluchtbedingungen bzw. Versteckmöglichkeiten zu beseitigen, wurde nicht nur der Ausbau der Grenzsperrn mit Minen vorangetrieben, 1970 wurden Jahrsau bei Jebel, 1974 Stresow bei Aulosen und 1986 Groß Grabenstedt geschliffen, weil die Dörfer zu nah an der innerdeutschen Grenze lagen.

Ein Fall aus der Ausstellung:

Die Magdeburger Klaus Kühne und Hans-Peter Mielau teilten die Begeisterung für den Tauchsport. Enttäuscht über den Bau der Mauer in Berlin und nach Auseinandersetzungen an ihren Hochschulen entschlossen sich die beiden Studenten, durch die Elbe bis nach Niedersachsen zu tauchen. Gemeinsam brachen sie am 19. März 1962 in Magdeburg auf und stiegen nachts bei Cumlosen in die Elbe. Klaus Kühne ging zu früh ans westliche Elbufer – kurz vor der Grenze zur Bundesrepublik. Die Besatzung eines DDR-Grenztruppen-Bootes entdeckte den 23-Jährigen und nahm ihn unter gezielten Beschuss, als er wieder ins Wasser sprang. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Die Leiche von Hans-Peter Mielau barg am 26. Mai 1962 ein Fischer aus Gorleben. Der 19-Jährige war ertrunken.

Literatur:

Klaus Schroeder / Jochen Staadt (Hg.): Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes an der innerdeutschen Grenze 1949-1989, Berlin 2018.

Weitere Informationen:

Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Schleiufer 12

39104 Magdeburg

Tel.: 03 91 / 5 60-15 01

Fax: 03 91 / 5 60-15 20

E-Mail: info@lza.lt.sachsen-anhalt.de